

L: Gen 1,1-9

Ev: Mk 6,53-56

ALLES WIRD GUT – WIRD ALLES GUT?

Die Texte, die uns heute in der Liturgie vorgetragen werden, werfen – bei allem, was darin an wunderbarer Information enthalten ist – doch eine schwerwiegende Frage auf, eine Frage, die zu vielen Kontroversen geführt hat und eigentlich gar nicht zufriedenstellend beantwortet werden kann.

Der Lesungstext hat uns heute ganz an den Anfang der Bibel geführt und die ersten Worte aus dem Buch Genesis präsentiert. Gott wird als der Schöpfer gezeigt, der alles, was ist, durch sein Wort ins Dasein ruft. In einem Prozess, der hier symbolisch in einem Ablauf von mehreren Tagen beschrieben wird, wird das anfängliche Tohuwabohu in eine immer differenziertere Ordnung überführt. Der heutige Text bleibt beim Geschehen des vierten Tages stehen. Der Rest inklusive der Erschaffung der Menschheit wird dann morgen vorgetragen.

Aber auch heute schon hören wir, wie über jeden Teilaspekt der Schöpfung das Urteil Gottes gesprochen wird: Es ist gut. Am Ende wird es dann zum gesamten Schöpfungswert sogar heißen, es ist sehr gut!

Wir sprechen theologisch gesehen vom ersten Schöpfungsakt, in dem Gott die Welt ins Dasein ruft – und wir reden von der Neuschöpfung durch Jesus Christus, der diese Schöpfung vollenden wird.

Im Evangelium haben wir vom Wirken Jesu gehört. Schon in den letzten Tagen wurde uns in vielen Episoden das Heilswirken Jesu vorgestellt. Was wir heute gehört haben, ist so etwas wie eine Zusammenfassung. Die Menschen haben mittlerweile so viel begriffen und erkannt: Jesus kommt, um den Menschen zu helfen und ihr Leben besser zu machen. Er hat Besessene befreit, er hat Kranke geheilt, er hat Hungernde gespeist. Sie erkennen: Jesus ist Heiland. Wo er hinkommt, da kommen die Leute zu ihm und bringen ihm die Kranken. Sie schleppen die herbei, die selber gar nicht mehr gehen können. Wer nur irgendwie kann, will ihm nahe sein. Und – so heißt es dann – alle, die nur den Saum seines Gewandes berührten, wurden geheilt.

Die Frage aber, die sich aus der Zusammenstellung der beiden Texte ergibt ist doch: Warum muss Jesus als „Heiland“ kommen. Warum sind so viele Menschen krank, leidend, unfrei? Warum all das Elend auf der Welt – wenn doch Gott diese Welt als gut, ja als „sehr gut“ bezeichnet hat? Wir werden damit auf die alte Frage gestoßen, warum ein allmächtiger, guter Gott all das Negative in seiner Schöpfung zugelassen hat. Die klassische Antwort, auf die der Mensch dann kommt, ist: entweder ist Gott nicht gut oder nicht allmächtig.

Dass die Theologen und Gläubigen aller Jahrhunderte von dieser Frage umgetrieben werden, liegt daran, dass die Bibel darauf keine Antwort gibt. Auch Jesus beantwortet die Frage nicht (der Blindgeborene). Die Rede von der Sünde, durch die der Tod in die Welt kam, ist keine ausreichende Antwort. Denn dann ist immer noch die Frage, warum Gott eine Welt ins Dasein ruft, in der diese Fehler möglich sind. Freier Wille – ja, natürlich, aber angesichts des Elends dieser Welt fragen manche, ob dieser Preis nicht zu hoch ist?

Was sollen wir daraus schließen? Es sind zwei Punkte, die mir wichtig erscheinen: Die theologischen Texte, die uns Gott als Schöpfer zeigen, zeigen auch, dass die Schöpfung ein Prozess ist. Wir leben in einer Werdewelt. Die Welt ist erst unterwegs zur Vollendung hin. Von allen schöpferischen Prozessen in der Welt wissen wir, dass Fehler notwendige Motoren der Entwicklung sind.

Die Haltung Jesus zeigt uns, was es für ihn und seine Jünger bedeutet, in dieser Welt zu leben und zu wirken. Während wir ewig grübeln, was wohl die Ursache des einen oder anderen Übels ist (und es ist grundsätzlich nicht verboten, solche Fragen zu stellen, denn manchmal ist es wichtig um Gründe zu wissen, um Abhilfe zu schaffen), legt Jesus sein ganzes Gewicht auf die Tat des Heiles. Jesus blickt nach vorne und setzt sein ganzes Leben ein, damit das Leben der Menschen besser wird. Das ist es, was die Vielen erlebt haben und warum sie ihn in Scharen suchen. Genauso soll auch für uns die Hauptfrage sein: Wie sollen und können wir leben, damit auch unser Leben heilsam für viele ist.